

RAT HAUS KORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur
Karl H o n a y

Wien, Donnerstag, den 17. April 1924.

Der Wettbewerb für die Wohnhausgruppe auf der „Sandleithen“ in Ottakring. Zur Erlangung von Plänen für die Verbauung des großen Stadtteiles an der Grenze des XVI. und XVII. Bezirkes in der sogenannten „Sandleithen“ in Ottakring hat die Gemeinde Wien einen ^{engeren} Wettbewerb ausgeschrieben. Das zu verbauende Gebiet hat ein Ausmaß von ca 90.000 Quadratmeter. Zur beschränkten Konkurrenz waren acht Architektengruppen eingeladen worden, von denen sieben Projekte eingesendet haben. Das Preisgericht hatte die Aufgabe eine Reihung der eingelangten Projekte vorzunehmen, mit der eine Verleihung von Geldpreisen nicht verbunden war, da jeder Architektengruppe, die sich am Wettbewerb beteiligte, eine Entschädigung von 40 Millionen Kronen zugesichert wurde.

Die Jury bestand aus den Herren Stadtrat Siegel, Baudirektor Ing. Fiebigler, Senatsrat Ing. Hafner, Bau rat Dr. Ing. Bittner, Obermagistratsrat Dr. Mayr, Magistratsrat Dr. Rieder, ferner wurden aus der freien Kunstlerschaft die Architekten Gessner, Professor Dr. Holey, Professor Holzmeister, Architekt Oerley, Architekt Schmid, sowie als Ersatzpreisrichter die Architekten Aichinger und Badstieber zugezogen.

Zunächst sprachen sich die Preisrichter dahin aus, zwei Modelle und zwar das der Architektengruppe Lichtblau-Kotratschek und das der Architektengruppe Kaym und - Hetmanek - Gorge auszuschneiden, weil beide nicht den festgesetzten Maßbedingungen entsprachen. Die Ueberprüfung der Projekte wurde getrennt nach den Gesichtspunkten des Städtebaues der architektonischen Ausgestaltung und der Wohntypenlösung vorgenommen.

Es wurden vier Projekte für die engere Wahl in Betracht gezogen. Aus den Urteilen der Preisjury über die eingelangten Projekte sei das folgende hervorgehoben: Im Projekte Ried, Sowa, Beer, Egli wurde als gegen das Programm verstoßend beanstandet, daß die Baublöcke II und III dreistöckig teilweise vierstöckig verbaut wurden. Im Grundriß fiel die große Anzahl von Wohnungen mit reiner Nordlage auf, so wie die Anlagen von Wohnküchen gegen Feuermauern. Die gemeinsamen Anlagen entsprechen in hygienischer Hinsicht nicht den Anschauungen der Jury. In städtebaulicher Hinsicht wurde das Projekt als reizlos gefunden.

Im Projekt Lichtblau-Kotratschek ist das Bestreben ersichtlich, das Gelände nach grossen Achsen übersichtlich außzuschliessen, jedoch scheint die Monumentalität des Projektes für die ins Auge gefassten Zwecke nicht geeignet. Bei Type IV dieses Projektes ist bemerkenswert die Anlage von terrassenförmigen Dächern, wobei freilich die Frage entsteht, ob sie für unser Klima geeignet sind. Vom architektonischen Standpunkt aus ist die Lösung der einzelnen Typen interessant, die jedoch durch Mittel erreicht wird, welche die Bau- und Erhaltungskosten außerordentlich erhöhen würde.

Projekt Fischel, Messner, Pořovits: Hier ist die Type der kleineren Wohnungen, soweit sie nicht nordseitig liegen, gut gelöst und ihre Einteilung zweckmässig vorgenommen. In städtebaulicher Hinsicht ist das Projekt ohne Leitgedanken/und unübersichtlich.

Projekt Hoppe, Schönthal, Matuschek: Im Verbauungsplan tritt der vorzügliche städtebauliche Wurf in reizvollen Strassen- und Platzlösungen hervor, der nur in manchen Fällen zu viel an gewollten malerischen Auflösungen aufweist. Die Orientierung ist sehr leicht, die Verkehrswege sind kurz. Das Terrain ist in jeder Beziehung klar erschlossen, die Höfe sind reichlich belichtet, der Luftwechsel ist hier durch Verbindung mit Strassen oder Nachbarhöfen gewährleistet.

Projekt Gorge, Kaym, Hetmanek: Hier zeigt besonders der Baublock II eine sehr interessante städtebaulich wirksame Lösung, doch fehlt grade mit Rücksicht auf die starke Symetrie dieser Anlage die Einführung nach einer orientierten Achse. Der Platz zwischen Baublock II und IV ist von schöner Wirkung. Aus dem Grundrisse ersieht man ein eingehendes Studium der sozialen Forderungen und Bedürfnisse des Kleinwohnungsbaues. Architektonisch werden großzügige Motive durch schöne und proportionierte Verteilung von Flächen und Öffnungen erreicht. Trotz interessanter Steigerungen ist nirgends eine unangebrachte Monumentalität, der Wohnhauscharakter ist überall gewahrt.

Projekt Diescher, Schmid, Gütl: Hier ist die große Zahl der dreiräumigen Wohnungen hervorzuheben, jedoch erscheint die Anlage der vielen Loggien und Balkone als zu teuer. Architektonisch weist dieses Projekt viele reizvolle Lösungen und gute einfache Gesamtwirkungen aus.

Projekt Theiss, Jaksch, Krauß, Tölk: Im Verbauungsplan zeigt sich die gute Orientierung der Anlage nach zwei Hauptverkehrslinien. Die Führung der Ost-Weststrasse ist besonders reizvoll. Besonders gut gelöst ist in städtebaulicher Hinsicht der Baublock I. Im allgemeinen ist die Mannigfaltigkeit in den Wohntypen und ihre Verteilung recht günstig.

Im allgemeinen hat das Preisgericht folgende Feststellungen gemacht:

1. Als reifste Arbeit in städtebaulicher Hinsicht wird die der Arbeitsgemeinschaft Hoppe, Schönthal und Matuschek gewertet.
2. Als im Aufbau und im Grundriß baukünstlerisch hochstehend wird das Projekt der Arbeitsgemeinschaft Kaym, Hetmanek und Gorge gewertet.
3. Als anerkennensreife und baukünstlerisch wertvolle Arbeiten werden die Arbeiten der Arbeitsgemeinschaften Theiss, Jaksch, Krauß, Tölk, sowie Diescher, Gütl und Schmid gewertet.
4. Die Entwürfe der übrigen drei Arbeiten (Ried, Sowa, Beer, Egli, ferner Lichtblau, Kotratschek und schliesslich Fischel, Messner, Pořovits) wurde nach Abwägung ihrer verschiedenen Vor- und Nachteile als untereinander gleichwertige Leistungen bezeichnet.
5. Es scheint kein Vorteil für die Wettbewerbsarbeit gewesen zu sein, daß mehrere Baukünstler zu je einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefasst wurden.

Da die ganze Baugruppe wahrscheinlich nicht auf einmal zur Ausführung kommen wird, wird die Gemeindeverwaltung auf Grund des vorliegenden Materials umgehend für den ersten Bauteil die notwendigen Beschlüsse über die Vergebung der Projektarbeiten fassen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur
Karl H o n a y

Wien, Donnerstag, den 17. April 1924.

Die öffentliche Ausstellung der Projekte für die Verbauung der „Sandleithen“

Die eingelaufenen Projekte für den Bau einer großen Wohnhausgruppe auf der „Sandleithen“ in Ottakring werden anfangs Mai im Künstlerhaus der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht werden.

Der Gefrierfleischkonsum in Wien. Im Kühlagerhaus der Stadt Wien sind in letzter Zeit namhafte Sendungen von ausländischem Gefrierfleisch eingetroffen, dessen Absatz infolge der hervorragenden Qualität der eingelieferten Ware sehr rege und in ständigem Zunehmen begriffen ist. Die nach den neuesten Errungenschaften der Kältetechnik geschaffenen Einrichtungen des Kühlagerhauses der Stadt Wien ermöglichen die sachgemäße Lagerung und Konservierung bei Temperaturen von 8 bis 10 Grad C unter genauer Regelung der Frischluftzufuhr und Luftfeuchtigkeit, so daß Geschmack und Nährwert durch die Kälteeinwirkung nicht beeinträchtigt werden. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren wurden fast ausschliesslich Gefrierfleischbestände nach Wien gebracht, welche vor ihrer Ankunft eine Lagerung von ein bis eineinhalb Jahren in oft mangelhaften Notgefrieranlagen und einen acht- bis vierzehntägigen Eisenbahntransport in teilweise ungeeigneten und schadhafte Waggons hinter sich hatten. Dieses Fleisch konnten naturgemäß in den Wiener Kühlanlagen nur in der Ankunftsqualität erhalten, nicht aber frisch und wohlschmeckend gemacht werden. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß das aus dieser Zeit stammende Vorurteil gegen das Gefrierfleisch bei den jetzigen Einlieferungen, die unmittelbar aus den Produktionsländern ohne Zwischenlagerung nach Wien gelangen, bald gänzlich schwindet und das Gefrierfleisch, ebenso wie dies in England und Amerika der Fall ist, zu einem wegen seiner Qualität allgemein gerne begehrten, billigen Nahrungsmittel werden wird.
